



Kurt Halbheer und Andrea Burri

Sie verstehen sich blind

Kurt Halbheer und Andrea Burri «CAB-Begleitpersonen kompensieren fehlende Sehkraft»

Der Alltag fordert von uns allen einiges ab. Wie muss das Leben wohl für ein Paar sein, bei dem beide nichts sehen? Der 67-jährige Kurt Halbheer und die 64-jährige Andrea Burri meistern alltägliche Hürden mit ihrer positiven Einstellung – und tanken in Kursen der CAB auf.

Als Kurt Halbheer und Andrea Burri an diesem Morgen wie gewohnt zusammen frühstücken, vernehmen sie ein verräterisches Geräusch. Der Blindenführhündin Tessa war ein kleines Malheur passiert – was zwar selten vorkommt, aber an diesem Morgen schon. Auf Knien rutschend begibt sich das Paar zum Ort am Fenster, wo das Geräusch hergekommen ist, und säubert den Boden. Ein unangenehmer Tagesstart. «Solche und andere Situa-

tionen machen uns unsere Einschränkung bewusst», sagt Kurt, der wie seine Partnerin Andrea nichts mehr sieht.

Liebe beginnt im Blindenwesen

Die Wohnung des sympathischen Paares ist hell und freundlich eingerichtet. Bilder zieren die Wände, obwohl beide diese nicht sehen können. Die Frage nach dem Grund beantwortet Andrea gerne: «Uns ist wichtig, dass sich unsere sehenden Gäste bei uns wohlfühlen.» Und genauso ergeht es der AUGENBLICKE-Redaktion. Man setzt sich an den Tisch und das Paar erzählt seine Geschichte. Kurts Sehkraft nahm vom 30. Lebensjahr an wegen einer nicht erkannten frühkindlichen Retinitis pigmentosa schleichend ab. «Als 50-Jähriger sah ich noch Umrisse, heute sehe ich gar nichts mehr. Ich nehme nur noch hell und dunkel wahr.» Andrea war mit einem angeborenen

Grünen Star zur Welt gekommen und als Dreijährige nach zwei misslungenen Operationen erblindet. Das Paar hat sich 1998 im Blindenwesen kennengelernt. Beide kamen aus gescheiterten Ehen. Sie verstanden sich auf Anhieb sehr gut und wurden rund ein Jahr später ein Paar. Auch heute, nach 25 Jahren, wirken die beiden sehr harmonisch – sie verstehen sich im wahrsten Sinne des Wortes blind.

Ohne Planung geht nichts

Trotz ihrer Sehbehinderung haben beide bis zu ihrer Pensionierung gearbeitet – Kurt bei einem sehr verständnisvollen Arbeitgeber in der Elektrobranche und Andrea als ehemalige Mitarbeiterin in der «Blinden Kuh», als medizinische Masseurin und Blindenschriftlehrerin. Ein paar Klienten betreut sie heute noch. Ansonsten ist das Paar oft zusammen in der Natur unterwegs und geht eigenen Hobbys nach. Unter anderem singt Andrea in einem Chor und Kurt spielt leidenschaftlich gerne Torball sowie Showdown, eine Art Tischtennis für Blinde





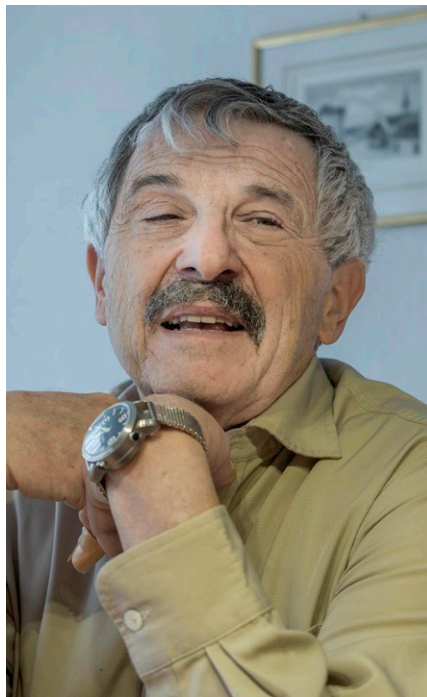
(siehe Beitrag in dieser Ausgabe). Und natürlich prägen Haushaltsarbeiten sowie familiäre Verpflichtungen den Alltag des Paares. «Wir müssen immer alles sehr gut planen», erklärt Kurt. «Ob einkaufen, kochen oder Andreas betagte Mutter besuchen: Ohne Planung funktioniert nichts. Wenn wir mit den ÖV irgendwohin fahren müssen, dann sowieso.»

CAB-Kurse schenken verdiente Entspannung

Deshalb sind die Kurse der CAB eine Wohltat für das Paar. «In den Kursen ist alles organisiert. Für einmal müssen wir uns um nichts kümmern», schwärmt Andrea und ergänzt: «Die CAB-Begleitpersonen kompensieren die fehlende Sehkraft.» Kurt schätzt vor allem das vielseitige Angebot: «Das Programm ist sehr abwechslungsreich. Von sportlichen Aktivitäten über Kreativkurse bis zu Genussseminaren hat es für stärkere und schwächere Teilnehmende etwas im Angebot.» Besonders gefreut hat ihn, dass die CAB einen Show-down-Schnupperkurs durchgeführt hat. «Die CAB erkundigt sich nach den Bedürfnissen von blinden und sehbeeinträchtigten Menschen und nimmt auch immer wieder neue Kurse ins Programm auf.»

Wertvolle Öffentlichkeitsarbeit der CAB

Dankbar ist das Paar auch für die fortwährende Sensibilisierung der Öffentlichkeit, für die sich die CAB engagiert. Denn nach wie vor sind blinde und sehbeeinträchtigte Menschen oft benach-



teilt. Davon können Betroffene ein Lied singen. Kurt Halbheer erzählt, wie er kürzlich in die geöffnete Laderampe eines Lastwagens hineingelaufen ist – der Fahrer hatte «nur kurz» auf der Bodenmarkierung parkiert, um etwas auszuladen. Oder der Klassiker an Bahnhöfen, wo Sehende unbedacht auf den Bodenmarkierungen stehen und blinden Menschen die Orientierung erschweren. Aber er wolle nicht jammern, sagt Kurt und Andrea bestätigt: «An Kurt gefällt mir vor allem seine positive Einstellung. Ich habe ihn zwar noch nie gesehen, aber ich weiss, dass er immer lächelt.»

KOLUMNE

Was ist denn da Härziges im Wägeli?

An einem Donnerstag im vergangenen Oktober: Ich bin mit meiner Frau per Bahn unterwegs. Sie ist stärker sehbehindert als ich, fast blind. Eine Frau mit einem dunklen Gefährt steigt ein. Mir ist sofort klar: ein Kinderwagen. Die beiden werden vom Perron aus verabschiedet. Inbrünstig schallt es in den Zug hinein: «Tschüss, mein Schatzi.» – «Jö, so härzig, wie sie ihr Enkelkind verabschiedet, fast ein bisschen übertrieben», denke ich mir und konstatiere aufgrund von Schwingungen, dass meine Frau gleich denkt. Ich kann den Wagen nicht richtig sehen, und schon gar nicht die offene Seite. Passagiere beginnen, Kontakt aufzunehmen, fragen wie alt er denn sei, und meinen, er sei echt ganz niedlich. Fast hätte ich mich eingemischt und allen Passagieren stolz erzählt, auch wir hätten seit gestern ein Enkelkind, das wir nachher zum ersten Mal im Spital besuchen. Ich komme nicht zu Wort – Gott sei Dank ... Die Zugbegleiterin tritt hinzu. Sie hat wenig zu tun. Auch sie lobt das Aussehen des Kleinen. Als dann plötzlich von Fellpflege die Rede ist, fällt es meiner Frau und mir wie Schuppen von den Augen, und wir schauen uns gross an: Das vermeintliche Baby ist in Wirklichkeit ein Hündchen. Natürlich können wir erst nach dem Aussteigen über diese Situation lachen, dafür umso herzhafter.

Roland Gruber, stark sehbeeinträchtigt



Showdown – CAB unterstützt Blindensport

Die Sportart Showdown, oder auf Deutsch Tischball, wurde für Blinde erfunden. Wie beim Tischtennis geht es darum, mit Hilfe eines Schlägers einen Ball im gegnerischen Tor zu versenken. Die CAB fördert den beliebten Sport.

Zürich, 22.-26. November 2023. Im zweiten Obergeschoss des Zürcher Hotels Ibis wird das «Zurich Open 2023» ausgetragen – es ist das zweite internationale Showdown-Turnier. Das Teilnehmerfeld besteht aus 34 Männern und 24 Frauen, die eines gemeinsam haben: Sie spielen mit dem Gehör.

Spiele, ohne etwas zu sehen

Joe Lewis hat Showdown erfunden. Der blinde Kanadier träumte von einer Sportart, die Menschen mit oder ohne Sehbeeinträchtigung gemeinsam spie-



Das Schweizer Team am Showdown-Turnier «Zurich Open 2023». Ganz links Kurt Halbheer, neben ihm Marc Sommer.

len können. Jahrelang tüftelte er an der Form und an den Regeln. So entstand 1960 Showdown, auf Deutsch Tischball. Dabei stehen sich zwei Spielerinnen oder Spieler an einer Tischplatte gegenüber. Beide tragen eine geschwärzte Brille – sie sehen also nichts. In der Mitte des Tisches befindet sich eine Kunststoffscheibe und jeweils am Tischende ein Tor. Die Aufgabe besteht darin, den kleinen Ball unter der Kunststoffscheibe hindurch im Tor des Gegenübers zu versenken. Dabei orientieren sich die beiden Spielenden mit ihrem Gehör, denn der Ball ist mit Metallkörnchen gefüllt und gibt Geräusche von sich.

In der Schweiz immer beliebter

«Showdown ist in der Schweiz eine aufstrebende Sportart», erklärt Marc Sommer, Präsident der Swiss Showdown Vereinigung. «Heute wird in Winterthur, Zürich, St. Gallen, Bern, Zug und Schaffhausen regelmässig trainiert und gespielt. Aufgrund des erfreulichen Zuspruches sind weitere Trainings-Standorte in Planung.» Die CAB unterstützte das internationale Turnier im November und führte im September 2023 ein Showdown-Schnupperwochenende im Hotel Landhus in Zürich-Seebach durch. Nochmals Marc Sommer: «Vier Mitglieder der Swiss Showdown Vereinigung (SSDV) vermittelten während den beiden Tagen die Faszination des Showdown-Spiels.»

Bronze für Kurt Halbheer

Auch Kurt Halbheer, der Porträtierte dieser AUGENBLICKE-Ausgabe, hat Gefallen an Showdown gefunden. Er präsidiert die Showdown-Gruppe St. Gallen, trainiert mindestens zwei Mal pro Woche und nimmt wenn immer möglich an den Turnieren teil. An der 5. Schweizer Meisterschaft im Oktober 2023 belegte er nach Justin Bauer und Marc Sommer den 3. Schlussrang und am Zurich Open 2023 wurde er 23.



Der kleine Ball muss ins Tor gegenüber; ohne dass die Spieler und Spielerinnen etwas sehen. Sie verlassen sich voll und ganz auf ihr Gehör.



Kurt Halbheer in Aktion

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Nach den kalten Wintermonaten sehnt man sich irgendwann schon wieder nach Wärme und nach dem Erwachen der Natur. Für uns blinde und sehbeeinträchtigte Menschen hat der Winter nebst der Kälte noch so andere Tücken. Vereiste Trottoirs, verschneite Leitlinien oder Schneehaufen erschweren uns das Unterwegssein. Damit müssen und können wir leben. Mehr Mühe bereiten uns Ungerechtigkeiten, die Menschen mit Behinderung im gesellschaftlichen Leben immer noch erfahren. Deshalb unterstützt die CAB die Inklusions-Initiative. Die Initiative für mehr Selbstbestimmung ist Thema in dieser AUGENBLICKE-Ausgabe. Sehr selbstbestimmt meistern der praktisch blinde Kurt Halbheer und seine blinde Partnerin Andrea Burri ihr Leben. Wie sie mit alltäglichen Hürden umgehen und welchen Hobbys sie frönen, erfahren Sie im Porträt. Eines vorweg: Kurt Halbheer spielt leidenschaftlich gerne Showdown, zu Deutsch Tischball. Die für Blinde entwickelte Sportart wird in dieser Ausgabe beschrieben. Damit und mit Roland Grubers Kolumne haben wir erneut einen bunten Strauss an Beiträgen für Sie zusammengestellt. Geniessen Sie die Lektüre und den aufkeimenden Frühling – herzlichen Dank für Ihr Interesse an unserer Tätigkeit.

R. HÄUPTLI

Ruth Häuptli
Präsidentin



Low-Vision-Hilfsmittel – restliches Seh- vermögen nutzen

«**Low Vision**» bedeutet «**vermindertes Sehvermögen**». **Low-Vision-Hilfsmittel haben zum Ziel, das verbliebene Sehvermögen möglichst gut zu nutzen. Vor dem Erwerb der Produkte ist eine Low-Vision-Beratung empfehlenswert.**

Ein Mensch gilt als sehbehindert, wenn er eine Sehschärfe von unter 0,3 oder ein Gesichtsfeld von unter 10 Grad hat. Doch hinter diesen nackten Zahlen stehen Schicksale von über 325'000 Menschen in der Schweiz mit ganz unterschiedlichen Sehbehinderungen. Sie alle haben Probleme beim Lesen, Schreiben, Einkaufen, Kochen oder Reisen. Wer sehbehindert und nicht blind ist, sieht immerhin noch etwas – wenn auch wenig. Dieses verbliebene Sehvermögen gilt es so gut wie möglich zu nutzen.

Hilfsmittel fördern Unabhängigkeit

Und genau dafür gibt es Low-Vision-Hilfsmittel wie Lupen, Lupenbrillen, Monokulare, Leuchten und Lampen, Leseplatte, Bildschirm-Lesegeräte und mehr. Auch Roland Gruber, Öffentlichkeitsbeauftragter bei der CAB und selbst stark sehbehindert, braucht im Alltag verschiedene Hilfsmittel. Sie

schenken ihm Unabhängigkeit: «Mit dem Monokular zum Beispiel kann ich aus grösserer oder mittlerer Entfernung Wegweiser, Strassenschilder oder die Bahnhofstafeln erkennen.»

Beratung lohnt sich

Ein Low-Vision-Hilfsmittel ist jedoch kein simpler Gebrauchsgegenstand, sondern ein Produkt, das sorgfältig ausgewählt werden muss. Roland Gruber erklärt: «Die Bedürfnisse der Betroffenen sind je nach Art der Sehbehinderung sehr unterschiedlich. Deshalb ist eine Low-Vision-Beratung empfehlenswert.»

Low-Vision-Beratungsstellen

Hier finden Interessierte
Beratungsstellen in der Region:
www.szblind.ch/beratungsstellen



Fährt mein Zug pünktlich ab? Roland Gruber prüft mit seinem Monokular die Abfahrtsanzeige auf dem Perron.

Inklusions-Initiative

Jetzt unterschreiben

Die Schweizerische Caritasaktion der Blinden (CAB) unterstützt die derzeit laufende Inklusions-Initiative, denn die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung gehört auf die Prioritätenliste der Schweizer Politik. In der Schweiz leben rund 1.7 Millionen Menschen mit Behinderungen. Für sie fordert die Inklusions-Initiative ein selbstbestimmtes Leben.

Viele Menschen mit Behinderungen sind gezwungen, in Institutionen zu leben. Die Inklusions-Initiative fordert, dass alle Menschen das Recht auf freie Wohnform haben. Menschen mit Behinderungen werden in vielen Bereichen ausgeschlossen. Dies betrifft beispielsweise Wohnen, Bildung, ÖV, Kultur, Dienstleistungen und Bauten. Die Inklusions-Initiative

fordert ein Ende der Diskriminierung. Die Ausübung einer beruflichen oder politischen Tätigkeit ist für viele Menschen mit Behinderungen erschwert. Die Inklusions-Initiative fordert mehr Assistenz, damit Menschen mit Behinderungen vollumfänglich am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können.



Verhelfen Sie der Initiative zum Erfolg und unterschreiben Sie jetzt. Mehr dazu auf www.inklusions-initiative.ch.



Vielen herzlichen Dank für Ihre Unterstützung

Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie das Kursangebot, die Beratungen sowie unsere übrige Arbeit zugunsten von Betroffenen.

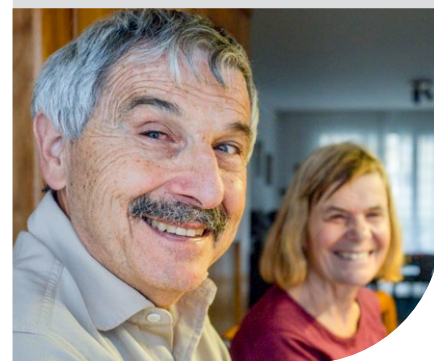
Mit **100** Franken ermöglichen Sie die Begleitung eines blinden Menschen an einem Wochenende.



Mit **50** Franken an die Kosten eines Kurses ermöglichen Sie blinden Menschen wertvolle soziale Kontakte.



Mit **35** Franken an die Kosten eines Kurses schenken Sie einem blinden Menschen mehr Selbstvertrauen.



Spendenkonto:
IBAN CH05 0900 0000 8000 6507 7

Online-Spendenmöglichkeit:
www.cab-org.ch (Helfen)



IMPRESSUM Herausgeberin:
Schweizerische Caritasaktion der Blinden (CAB)
Schrennengasse 26, 8003 Zürich
Telefon 044 466 50 60
Fax 044 466 50 69
E-Mail: info@cab-org.ch

Verantwortlich: Rudolf Rosenkranz
Redaktion: Erica Sauta, Martin Hürzeler
Fotos: Jiří Vurma, Reinhard Egli, CAB
Grafik: KplusH, Markus Kuhn

Abonnement:
CHF 5.- pro Jahr, wird von der Spende einmalig angerechnet.
Erscheint 4- bis 6-mal jährlich.